



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Formlehre der Baukunst des alten Griechenlands, hauptsächlich der "Attischen Schule"**

Zwölf Tafeln griechisch-dorische Formen

**Möllinger, Karl**

**Cassel, 1865**

3. Die ornamentale Formlehre.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72382](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72382)

m  
dt  
ge  
st  
ih  
br  
vc  
m  
dt  
B  
sc  
u  
W  
tr  
u  
w  
is  
di  
sc  
K  
m  
B  
z  
L  
M  
C  
g  
e  
k  
r  
d  
z  
e  
s  
z  
v  
i  
f  
l  
z  
i  
i  
i

dahin gelangt, in weit kürzerer Zeit und viel leichter sich die vollendete Technik im Ausstatten seiner Zeichnung durch Licht- und Schattenwirkung anzuzeigen. Wird aber dieser Vorbedingung nicht genügend entsprochen, dann kann für das elementare Ornament-Zeichnen auch keine fruchtlosere Methode erdacht werden, wie die zu vorliegende Tusch-, Federstrich- oder Schattirmanier des malerischen Studienzeichnens; dagegen möchte aber gerade für die zeichnende Kunst des Malers, Bildhauers, Xylographen, Kupferstechers, Lithographen u. s. w. eine derartige Vorbildung im Ornamenten-Zeichnen dieselben vor jeder Angstlichkeit beim eigentlichen Fachzeichnen bewahren und dieselben befähigen, weit genauer, rascher und sicherer den Umriss ihrer Skizzen darzustellen, als wie durch Übung des blossen Studienzeichnens nach der Natur allein erstrebt werden kann.

### 3. Die ornamentale Formlehre.

Die 12 Tafeln des I. Heftes der ornamentalen Formlehre bilden die Fortsetzung der auf den Rückseiten des Umschlags angekündigten elementaren Zeichenwerke des Verfassers. Als Folge der Elementarformen ist ein eben solches Heft mit 6 Tafeln, wie das vorliegende, für den Druck in Vorbereitung und zwar mit einer Reihenfolge griechischer Grabsteine und Grabstein-Aufsätze, Stelen u. s. w. welche sowohl den ausführenden Steinmetzen sehr brauchbare Muster an die Hand geben, wie sie auch als Vorlage ganz dazu geeignet sind, die spezifische Eigenhümlichkeit des Ornaments für diesen Zweck recht anschaulich zu machen und dem Unterrichte eine mehr praktische Richtung zu geben.

Die ornamentale Formlehre befolgt dagegen mehr den Plan einer vergleichenden Aufstellung der Hauptornamente und Gesimse rein architektonischer Werke im Sinne der Ergänzung archäologischer Frag-

mente des griechischen Baustils. So bringt z. B. das I. Heft ein System von Eckbekrönungen des dorischen Gebälks, deren plastische Ausföhrung gewissermassen in Zusammenhang mit dem Formgebenden der technischen Construction anschaulich zu machen versucht ist, indem zu diesem Zweck dem Ornament noch erklärende Zeichnungen der Struktur des Gebäudes oder Denkmals in kleinerem Masstabe beigegeben sind. Dadurch soll ausser dem formalen Zweck einer Vorlagensammlung für den Unterricht im plastischen Ornamentzeichnen zugleich dem Studium der architektonischen Form das geeignete Material geboten werden; aus welchem Grunde auch die Gesimsprofile zum Theil in ganz grossem Masstabe oder wirklicher Grösse und ein erklärender Text den Tafeln gleich beigegeben wurde. Bei dem dem Verfasser zu Gebot stehenden zumeist gerade an archäologischen Originalwerken sehr unvollkommenen Quellen musste derselbe gar Vieles nach ähnlichen Motiven des griechischen Stils nicht bloss ihrem ursprünglichen Charakter getreu ausprägen, sondern es handelte sich zumeist noch darum, die in der Zeichnung missverstandenen Copien der Originalaufnahmen nur in Bruchstücken aufzufundener Ornamentformen zu ergänzen und ihre constructiv-architektonische Bestimmung bei Benutzung ähnlicher Motive nachzuweisen.

Durch die vorerwähnte Beziehung des Einzelnen zum Ganzen wird ferner auch dargethan, in welchem Zusammenhang der in der Zeichnung oder Idee des Ornaments herrschende Grundgedanke mit dem Gegenstande steht, dem dasselbe entnommen ist. Dadurch wird sowohl über das hierbei befolgte kunsttechnische Verfahren Aufschluss gegeben, wie auch auf die baugeschichtlichen Reflexionen dieser Motive hingewiesen werden konnte, insofern dieselben für den allgemeinen Fortschritt der Bauconstruction und Formgewinnung noch einen Einfluss auf den Entwicklungsgang der Architektur späterer Zeit erkennen lassen.

### Inhaltsverzeichnis des I. Heftes der griechischen Formlehre.

**Tafel I.** Fig. 1. Einfache hochgehende Eckbekrönung mit drei Schnittrissen, für einen kleinen Giebel (z. B. der Fig. 2. und 3. A. Eingangs- oder Giebelseite und Grundriss der Halle des Dianatempels der Propyläen zu Eleusis. Fig. 2. und 3. Giebelkecke in der Ansicht gegen den Giebel und die Längenseite des Tempels in Antis (nach Bötticher's Technik der Hellenen). Fig. 3. Krönungsglied des Kranzgesimses vom Tempel der Nemesis zu Rhamnus.

**Tafel II.** Fig. 1. Einfache breitgehende Eckbekrönung mit drei Schnittrissen. Fig. 2. Ein zu Athen in einem Hause eingemauert sich vorgefundener kleiner Giebel: A. vordere Ansicht der Giebelkecke; B. Seitenansicht, und C. hintere Ansicht, Durchschnitt des Giebels und Profil des Ornaments. Fig. 3. Eine eben solche Eckbekrönung (wie Fig. 2) in grossem Masstabe mit Schnittrissen. Fig. 4. Säulenstellung vom Tempel des Jupiter zu Nemea. Fig. 5. D. Profil des Säulenkapitals; E. Schnitt der Kannelirung des Säulenschaftes; F. Profil der Reifen am Säulenhals in w. Gr.; G. Gebälkdurchschnitt, und H. Kehlleiste unter der hängenden Platte in w. Gr.

**Tafel III.** Theile des Gebälks vom Theseustempel zu Athen: Fig. 1. Ergänzte Eckbekrönung der Giebel in grossem Masstabe. Fig. 2. Gebälkecke mit Berücksichtigung der gemalten zierrathlichen Formen. Fig. 3. Durchschnitt des Gebälks. Fig. 4. Grundriss der Mutulen. Fig. 5. A. B. C. Detail der Triglyphen in w. Gr. Fig. 6. D. E. F. Detail der Nagelköpfe der Mutulen und Triglyphen in w. Gr. Fig. 7. G. H. Profil des Säulenkapitals und unter der hängenden Platte in w. Gr. Fig. 8. Profil des Säulenschaftes mit Schnittrissen am Hals in w. Gr.; Profil der Kannelirung des Säulenschaftes in halber w. Gr.

**Tafel IV.** Fig. 1. Säulenstellung mit Gebälkecke und Giebelsatz des Parthenon in Athen. Fig. 2. Eckbekrönung (eigentliche Eckziegel) in Athen gefunden und mit Schnittrissen in grossem Masstabe gezeichnet, wahrscheinlich zu den Propyläen gehörig.

**Tafel V.** Fig. 1. Giebelkecke vom Tempel der Pallas auf Aegina, nebst Durchschnitt des Giebelgesimses. Fig. 2. A. B. C. Profile der Sima, der Traufe der hängenden Platte und des Krönungsgliedes der h. P.; Detail der Triglyphen in gr. Masstabe. Fig. 3. Greif als Eckbekrönung in grossem Masstabe. Fig. 4. Skelett der ionischen Durchgangshalle oder der Propyläen zu Priene. Fig. 5. Abgewinkeltes Walzenprofil der Rinnleiste an den Propyläen, in Bezug auf die plastische Wirkung des Ornaments gegeben. Fig. 6. A. Eine Palmzweige des Giebelgesimses in derselben Beziehung. Fig. 7. B. Sechs Schnittrisse dieser ornamentalen Theile. Fig. 8. Profil des ganzen Giebelgesimses der Propyläen in Rücksicht der perspectivischen Verkürzung von einzelnen Gesimgliedern dargestellt.

**Tafel VI.** Fig. 1. Gebälkecke vom Tempel der Nemesis zu Rhamnus, nebst Durchschnitt des Giebelgesimses. Fig. 2. A. und B. Profil des Traufgesimses der hängenden Platte des Krönungsgliedes und der Rinnleiste in grossem Masstabe. Fig. 3. Ecke vom Giebel und Gebälk eines Grabmonuments zu Nereia. Fig. 4. Geflügelter Löwe (mit scharfgezeichneter Muskulatur in der Stülkheit des 6-5 Jahres v. Chr.) von der Cucumella (Grabhügel) bei Vulci in Mittelitalien (Etrurien). Fig. 5. Entwurf eines der Chimära ähnlich gebildeten Greifes als Eckbekrönung in grossem Masstabe. Fig. 6. bis 8. Verschiedene anatomische Details etc., in Rücksicht auf die architektonisch-plastische Wirkung gewisser Körpertheile des in Fig. 4. dargestellten Löwen gegeben.

**Tafel VII.** Fig. 1. und 2. Löwenkopf in der Vorder- und Seitenansicht der Rinnleiste des Parthenon zu Athen. Fig. 3. Umriss der gemalten Verzierung der Rinnleiste des Parthenon. Fig. 4. Löwenkopf als Wasserspeier einer Rinnleiste mit in erhabener Arbeit ausgeführtem Ornament des Wellenprofils der Sima.

**Tafel VIII.** Gebälk vom Parthenon zu Athen. Fig. 1. Vordere Ansicht des Kranzgesimses der Giebelseite. Fig. 2. Schnitt des Giebelgesimses. Fig. 3. Obere Ansicht der Giebelkecke. Fig. 4. und 5. Durchschnitte des Giebelgesimses nach der Längenseite des Gebäudes. Fig. 6. Marmorne Stirnziegel des Parthenon in grossem Masstabe, mit Profilirungen.

**Tafel IX.** Fig. 1. Stirnziegel vom Tempel des Apollo Epicurius zu Bassae, in w. Gr. Fig. 2. Stellung der Stirnziegel über dem Kranzgesimse. Fig. 3. Querschnitt des Kranzgesimses. Fig. 4. Querschnitt der Ueberdeckung der Ziegel nach der Längenseite des Gebäudes. Fig. 5. Querschnitt der Ueberdeckung d. Z. am First. Fig. 6. Profil des Krönungsgliedes der hängenden Platte. Fig. 7. Nagel aus Bronze, wie er sich mit Blei vergossen in den Mutulen vorfand. Fig. 8. Schnitt der Abwässerung der Triglyphen.

**Tafel X.** Dachbedeckung des Tempels der Diana zu Eleusis aus gebranntem Thon. Fig. 1. Ansicht der Dachung gegen die Traufseite, mit Angabe der Quadervertheilungen. Fig. 2. Querschnitt durch den Dachfirst. Fig. 3. Querschnitt der Dachreiter und First-Hohlziegel. Fig. 4. Querschnitt durch die Mitte des Giebelfeldes. Fig. 5. Profil des Krönungsgliedes der hängenden Platte. Fig. 6. Stirnziegel in  $\frac{1}{2}$  mehr denn wirklicher Grösse gezeichnet und mit drei Schnittrissen der zierrathlichen Theile.

**Tafel XI. und XII.** Fig. 1. A. und B. Grabstein in der Vorder- und Seitenansicht. I. C. Grundriss der Bekrönung. I. D. Profil des Krönungsgesimses. I. E. Profil des Sockels. Fig. 2. Aufsatz eines Denksteins in w. Gr. mit Schnittrissen der zierrathlichen Theile.